

Die Schnecke

Die Schnecke kriecht ins Schneckenhaus
Verrat mir eins, wie hole ich sie da nur raus
Sie frisst kaum noch, verschmählt das Grün
Sie kann kaum noch und will doch weiterzieh'n

Vielleicht zertritt man sie, wenn sie hier sitzen bleibt
Zerquetscht, zerdrückt wird sie, egal wie man es auch beschreibt
Von einer Last, die sie allein nur kennt
Man wünscht sich das, was wohl nicht geht – das eine Schnecke rennt

Drum sollt sie wenigstens beginnen loszukriechen
Herauskommen, sich länger nicht verkriechen
Den Weg in Angriff nehmen, der da vor ihr liegt
Und nicht drauf warten, dass die Welt sich selbst verschiebt

Um dies zu sehen, müsst sie aber raus
Müsst sich bewegen, raus aus ihrem Haus
Den so nicht wahren Schutz, aufgeben müsst sie ihn
Und nicht im Innren vor sich selber flieh'n

Was soll ich machen, frag ich mich
Wie hilft man ihr, wie hilft man nich(t)
Wenn sie doch wenigstens was fräße
Wär's halb so schlimm, dass sie im Haus nur säße

Doch tuts sie nicht, stellt nur auf stur
Was man auch macht, in einer Tour
Sie frisst kaum noch, verweigert viel
Und lässt alleine den, der helfen will

Wär' nun ein Mensch, erwähnte Schnecke
Wäre sie leichter, jene strecke
Die man versucht mit ihm zu gehen
Oder ließe jener Mensch einen nur stehen?

Und perlte alles an ihm ab
Dann wird die Zeit wohl langsam knapp
Die einem dann zum Helfen bliebe
Man sich dann sicher nur aufriebe

Die Schnecke zu verstehen schafft man nicht
Doch wär's ein Mensch, dann sicherlich
Denn dieser könnte sagen was er braucht
Die Frage bleibt, tut er es auch?

Die Schnecke kriecht ins Schneckenhaus
Verrat mir eins, wie hole ich sie da nur raus
Denn reden tut sie leider nicht
Doch müsste sie's, aus meiner Sicht.

